**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

**Heft:** 22

**Artikel:** Die in den neuern Zeiten zur Fruchtbarmachung der Ackerfelder

eingeführte Vermischung der Erdarten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543729

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler

# Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

3mei und zwanzigstes Stud.

Die in den neuern Zeiten zur Fruchtbars machung der Ackerfelder eingeführte Vermischung der Erdarten. \*)

Es giebt Aecker, denen es an der Nahrung für die Gewächse mangelt, und welche entweder zu fest sind, daß sich die Wurzeln der Gewächse nicht ausbreiten, noch die in dem Erdreich befindlichen Bestandtheile einfaugen tonnen, oder zu locker, daß das Erdreich den Wurzeln nicht gehörig anliegt, daß sie den Saft nicht einsaugen, durch fich im Erdreiche erhalten konnen. Um also dergleichen Aecker fruchtbar zu machen, muß man i) dem Felde, welches keine Nahrungsfafte hat, dazu behülflich fenn, daß es solche aus der Luft, durch Regen, Than und Schnee erhalte; 2) dem allzufesten, in welchem sich die Wurzeln gar nicht, ober nur wenig verbreiten, mehr Lockerheit geben, 3) demienigen aber, welches zu locker ist, und den Wurzeln nicht anliegt, und sie nicht in sich erhalt, mehr Festigkeit verschaffen. Die Burgeln der Bewächse konnen fich im Erdreiche nicht genugsam verbreis ten, wenn daffelbe zu fest; zu zahe, zu hart und zu schwer ist. Dieser Hinderniß nun hilft man dadurch ab, wenn man dergleichen schweres Erdreich mit leichtern Erdarten mischet. Wenn das Erdreich nicht genug ans 3)

\*) Frånk. Samml. 6 Thl. S. 403.

liegt, und der Boden die Wurzeln nicht hålt, und also der Saamen entkommt, so rührt dieses daher, weil das Erdreich zu leicht und locker ist; und um diesem Fehler abzuhelsen, bringt man auf dergleichen Erdreich, sestes, zähes und schweres, und mischet beide zusammen. Eine lange Erfahrung hat gezeigt, daß ein auf solche Art bears beitetes Ackerseld, ungläublich viel Getreide lieseret.

Das Erdreich, welches mit einander gemischt wird, ist schweres und leichtes. Schwer nennt man das Erds reich, wenn seine Theile genau und fest an einander liegen und zusammenhängen; leicht hingegen, wenn seine Theile weniger genau verbunden sind, daß viel Zwischenraumchen und höhlungen vorhanden sind, und es also locker ist. Zu der schweren Gattung Erdreiche gehört der Thon oder Letten, und ber aus ihm entstehende Mergel oder Ries. Zu der leichten gehören alle übrige Erdarten, so kein Thon Mergel oder Kies sind, als: das weiße Feld, der Lehmen, und das schwarze Morreich = oder Feld in Grunden und Unhohen. Ein schweres Erdreich ist also diesenige Erdart, die man Thon (Letten) Mergel oder Ries nennet; sie ist bald fahl, blau, grunlich, gelb, braun, schwark, roth; sie ist sehr gabe, fest und gebunden; in der Bearbeitung verursachet sie weit mehr Muhe, als ein leichtes Feld, sie ist hart und schwer zu hauen, zu stechen, ju pflugen und zu eggen; sie nimmt den Regen fehr lang= fam an, und trocknet spat und langsam ab. Ein leichs tes Erdreich ist diesenige Erdart, die weißlich, gelb, fahl und schwarz ist; sie ist locker, nicht zah oder gebunden; in der Bearbeitung verursachet sie wenig Mube; sie last sich leicht pflugen, hacken, stechen und eggen; sie nimmt den Regen bald und leicht an, und trocknet bald wieder Nimmt man einerlei Maag von schweren und aus. leichten

leichten Erdreich, so wiegt das leichte 19 Loth, wenn das schwere 22 wiegt. Weil nun eine Erdart desjenigen zu viel hat, dessen die andere zu wenig hat, so kann jede derselben ber andern dasjenige geben, mas sie mang-Bringt man demnach lockere leichte Erde unter schwere und bindende Edarten, so wird ihre bindende Rraft gebrochen, und ihre Schwere gehoben, bringt man hingegen bindenden schweren Thon auf leichtere lockere Erde, so wird die Lockerheit mehr gebunden, und sie erhalt eine gröffere Schwere. Diese Mischungen konnen auf zweierlei Meise geschehen. Entweder i) Man führt von der Ferne oder von der Rahe her, eine Erdart auf die andere, ober 2) man findet eine Erdart unter der andern, grabt und ackert im Pflugen Die entgegengefets ten unter die andern empor. Die Ueberführungen konnen das gange Jahr hindurch, wenn die Felder leer find, geschehen; am besten aber nimmt man dergleichen im Berbst oder Winter vor. Die vom Wagen abgeladene, auf Saufen liegende Erdarten, werden den gangen Ucker über gleich hoch, mit der haue oder Schaufel verbreitet, und nachher mittelst des Pfluges und der Egge ofters umgeworfen. Kann man bei einem schwerem Boden keinen leichten oder Sand in der Rabe finden, so hilft man sich auch auf diese Art: man schlägt einen Saufen von allerhand Erde mit untermengtem Mist auf, und last folches 1 — 2 Jahre so ruhen, alsdenn breitet man es auf den Acker aus. Die Fruchtbarkeit aus den Erds mischungen, dauret auf einem eben liegenden Acker 30 und mehr Jahre; auf einem abhångig liegenden, 20 — 24 und auf einem Acker am Berge, 3, 6 — 9 Jahre. Die Ursach der verschiedenen Daur dieser fruchtbaren Rutungen, liegt in dem abspülenden Regenwasser welches die aufgefahrnen Erdarten früher oder später entführet.

Man bemerkt an verschiedenen Erdarten, zur Zeit da es fort geregnet hat, eine weißlichte Rinde oder Kruste. Es rührt dieselbe daber, daß die baufige Raffe die Erde gleichsam geschlämmt, so, daß die schwersten Theilchen tiefer hinabgesunken, die leichtern aber oben geblieben, und weil sie ihrer Natur nach einander so gleich sind, sich desto fester mit einander verbunden haben. Kriffe verschlieft dem garten Reime des Saamkorns den Ausgang aus dem Erdenschoof, und klemmt die garten Glewächse bergestalt ein, daß der Saft aus der Wurzel nicht frei genug aufsteigen kann. Selbst dem Eintritt ber Luftsalze in den Erdboden, wie auch der Gahrung, ist dieser Zufall hinderlich. Man muß demnach diese Rinde; so bald als möglich, und so gut als sichs thun last, selbst in der Brache, zu brechen suchen, und, in Betrachtung ihres Schadens fich bei bem Gartenbau vor foldem heftigen Begießen, wodurch die Erde geschlämmt wird, buten.



Zerrn Gleditschs Gedanken über den zos nigthau.

Beien dergestalt häufig aus den Blättern, jungen Zweisgen und den ganzen Pflanzen, wenn sie noch weich und schwammicht sind, daß es sogar abstießet, und ganze Geswächse und andere dabei befindliche Körper überziehet, und so glänzend macht, als ob sie mit einem zähen Firsniß überstrichen worden wären. Wenn es nicht bald durch Regen und Thau verdünnet und abgespühlet wird, verdicket es sich mertlich, und verstopfet sowol die aus dänipfenden als einsaugenden Gefäße der Pflanzen; wors